Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 8

Artikel: Flammentrost

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

herausgegeben vom Deutschichmeizer. Freidenkerbund Geschäftsstelle: Zürich V, höldgasse 3. 1. Jahrgang — No. 8. -1. August 1908

Ericheint monatlich. Einzelnummer 10 Cte. Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Austand Fr. 150 pro Jahr. Insertate: 6 mal gespattene Ronvareillezeise 10 Cts, Wieber-holunen Wabott.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.

Auf Grund eines Beichluffes der Geschäftsstelle foll die Bundesorganisation dabin erweitert werden, daß von jett an neben den Berbandsvereinen auch Gingelperjonen bem Bunde als Bundesmitglieder beitreten fonnen dem Hunde als Bundesmitiglieder betreten innien. Da in dem gesamten Gebiete der Schweiz tausende Gesin-nungsfreunde auch an kleineren Orten wohnen, wo Vereine nicht bestehen und nicht oder erst später gegründet werden können, soll denselben auf diese Weise Gelegenheit geboten werden, dem Bunde eingeln beigutreten.

Der Mindestbeitrag ist auf jährlich 4 Fr. festgesett, die Ieben släng liche Bundesmitgliedschaft kann durch eine einmalige Beitragskiestung von 100 Fr. erworben werden. Die Bundesmitglieder erhalten den "Freidenker" und jämtliche jonstige Beröfsentlichungen des Bundes gratis und haben Sip und Stimme in den Bundesversammlungen nach Maggabe der Bundesftatuten.

Insbesondere richten wir an die zahlreichen Ginzel abonnenten des "Freidenkers" die dringende Bitte, die Bundesmitgliedichaft zu erwerben. Gegenwärtiger Nummer ist ein Anmeldformular beigegeben, es wird gebeten, dasselbe auszufüllen und einzusenden.

3 ii r i d, 31. Juli 1908.

Deutschafdweiz. Freibenkerbund, Burich V, Bojchgaffe 3.

Mlammentroft.

Ecce homo!

Ja, ich weiß, woher ich ftamme! Ungesättigt, gleich der Flamme Glübe und verzehr' ich mich. Leicht wird alles, was ich fasse, Kohle alles, was ich sasse, Kohle alles, was ich sasse, Flamme bin ich sicherlich!

Sier die duftre Gruft, das ichwarze Loch in falter Erde, dort die jauchzenden, lodernden Flammen, die heiße, leichte Luft in zitternden Schwingungen! Du hast die Wahl, weldem Elemente du deinen Leib anvertrauen willst, wenn dein Leben dahin ist, wenn du wieder dem Allsein gehörst, zu jenen Urgewalten wieder zurückehrst, aus denen sich in alle Ewigkeit neues Leben bildet, mit denen sich das Weltall ununterbrochen verjüngt und zu deren steten Berjüngung auch du dienst im Leben, wie im Tode. —

Du zauderft? Sier ift die Mutter Erde, die dich gebar dort der Katter Acther mit seinen Lichtgedanken. Du liebst sie beide. Und beide sind eines, nur in verschiebener Form: Her Racht — dort Tag, hier Schwere — dort Leichtigkeit, hier Schatten — dort Licht, hier die Schwermut der Tiese dort die Freiheit des beflügelten Gedankens. Aber beide ergänzen sich in solcher Weise, und ob dein Leib auch in Flammen verzehrt ist, nichts von ihm geht der Erde verloren, denn auch die umgebende Luft gehört zu dem Gestirn "Erde", das Licht in tausend Farben wunderbar zerlegend, um damit die Dinge zu schmücken, die Mutter Erde hervorbringt. Und was in lodernden Flammen sich mischt mit den Lüften, das rieselt wieder herab, mit den Arhstallgebilden des Schnees und dem befruchtenden Regen. — Die Erde empfängt es wieder!

Haft du gewählt? Das Gewürm der Tiefe, dieses lang iame Berbrennen im dunklen Grunde widert dich an? Di liebst das große, reine, goldene, lodernde Feuer, diese schöne, helle Schlange, dieses bewegliche Flammenweih, mit dem wehenden Rauchgelock? Deine Wahl war gut und erleichtert atmest Du auf. Etwas mendlich Schweres ist dom Die genommen, ein bedrückender Gedanke hat dich verlassen, was die emig andlende Karttellung das Frucktfore, das in dem die ewig qualende Vorstellung, das Fruchtbare, das in den Worten "lebendig begraben" liegt — für Dich ist es nicht

Warum berbrennen die Menschen nicht von jeher ihre Warmin verbrennen die Menichen und von ischer ihre zeichname. Lange danerte es dis der Menich es lernte, geiner zu bereiten und den Wert und Sinn der Klammen zu beforgen bätten. Wie jest der Pfarrer die Aberdungen bei deren gubenten und den Wert und Sinn der Klammen zu bereiten und den Wert und Sinn der Klammen zu bereiten und den Wert und Sinn der Klammen zu bereiten und den Wert inden und zu ichnen zu bereiten und den Verlächtung. Nicht ein deren Allen Verlächtung. Nicht ein der Aber der Stroftes und der Aufrickflung ohne den Sinweis der Stroftes und den Tode in würfdiger Keiern, zu aber ich einer geschaft der Wertschen nach dem Tode in würfdiger Komen zu der im Worte des Troftes und den Tode in würfdiger Komen zu der im Wertschen dassen der Sinker Komen zu der im Wertschen der Verlächtung versiehet. Erst durch das berbeigesogen bei samiliären Festen, Hochzeit, Kannenkent zu bereiten und den Kenten Gemeinden in der Gestaltung derschen den Antischen Aufrichten und der Aufricksen und der Aufricktung der Stantmen, war die Kenerbestattung verbreitett. Erst durch das bereitegesogen bei samiliären Festen, Hochzeit, Kannenmen, war die Kenerbestattung verbreitett. Erst durch das gebung ("Zause") usw. Die freitesligiöse Gemeinde bätte

der Große die Leichenberbrennung mit dem Tode bedrohte. Aber schon im 18. Sahrhundert tauchte die Feuerbestattung wieder auf, und im 19. Jahrhundert war es vor allem der geniale englische Dichter und Freigeist Shellen, welcher für Fenerbestattung eintrat und dessen Leiche verbrannt wurde. Die ästhetische Seite der Sache war es wohl in erster Linie, welche Dichter und Denker anregte. So hat Goethe verschiedene Male die Feuerbestattung besungen. Seiner Braut von Korinth legt er die Worte in den Mund:

"Gore Mutter, nun die letzte Bitte: Einen Scheiterhaufen schichte du, Deffine meine bange, Ileine Gitte, Bring im Jammen Liebende zur Auch! Wenn der Punte jerubt, Wenn der Miche glübt, Eilen wir den alten Göttern zu!"

Nach Goethe haben vor allem Gottfried Rintel, Robert Hann mer l'in g, Ferdinand Heigel und viele andere in begeisterten Versen die schöne Bestattungsart durch Feuer befungen. Bor allem aber war es der berühmte deutsche Gelehrte und Dichter Jakob Grimm, der im Jahre 1849 vom ästhetischen Standpunkte aus, schriftstellerisch mit gro-her Wärne für die Fenerbestattung eintrat, während einige Jahre später, 1854 der preußische Oberstabsarzt Dr. Tr 11-sen in Neiß eine Abhandlung veröffentlichte, in der er die sen in Neiß eine Abhandlung veroffentlichte, in der er die Zeicheneinäscherung insbesondere vom hygienischen Standpunfte aus empfahl. Aber erst 1873 kam die Sache in Fluß, als zufällig zwei deutsche Gelehrte sich gleichzeitig an Friedrich Sie mens in Dresden wendeten, er niöge verschaftsveise einen zur Berbrennung von Leichen gegineten Ofen konstruieren. Diesem Ansinnen wurde entsprochenzein Den wurde konstruierer und mit Tierleichen prodiert. Trok der günstigen Erfolge dieser Bersuche wurde dieser Ofen aber vorerst zur Berbrennung von Menschenleichen nicht benützt. Im Jahre 1876 wurde dann das erste Krema-torium in Mailand eröffnet, worauf im Jahre 1878 das tortim in Waliand eroffiet, wordig im Jagre 1878 die erfte beutsche Krematorium in Gotha folgte. In Italien entstanden bald weitere Krematorien. Erst das päpssliche Berbot der Fenerbestattung, welches im Jahre 1886 erfolgte, hielt die Bewegung in Italien auf. Einige Jahre später aber faßte die Bewegung der Feuerbestattung immer weiter Fuß und im Jahre 1904 bestanden außer 28 Krematorien in Araffen, 9 in Deutschland, 8 in England, 3 in Frankreich, 4 in der Schweiz, 2 in Schweden, 1 in Dänemark, 24 in Vordamerika, 7 in Japan, 4 in Südamerika und 1 in Nurbralien, doch haben sich diese Zahlen gerade in den letzten Jahren bedeutend vermehrt. Auch in der Schweiz ist die Zunchme der Kremationen in stetigen Steigen begriffen und bemühen sich eine Reihe von Fererbestattungsvereinen (die an anderer Stelle dieses Wlattes angesührt sind) diese neue Bestattungsart zu popularisieren.

Dah die Friedhöfe zur Vergiftung des Grundwassers häufig beitragen, ist wissenschaftlich nachgewiesen, wie auch haufig beitragen, ist willenigafisig nangeweien, wie auch bie Catfache, daß gegen die Berbreitung von Spidemien, die Leichenverbrennung das beste Wittel ist. Aber auch die sehr kostfipielige Beschaffung von Friedhöfen, sollte den Kommunen zu denken geben, da die Kremation sich als bedeutend

billigere Bestattungsart erweist. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß auch in der Schweiz die Feuerbestattung im Interesse des Kultursortschrittes mehr und mehr Freunde gewinne!

Freidenkertum und freie Gemeinden.

Um 3. Juli hielt Berr Brof. Dr. Better im Freidenkerverein Bern einen Bortrag über das Thema "Bom Frei-benken zum Frei-handeln, vom Freidenkertum zur freien Genossenschaft", in welchem er mit anerkennenswertem Ante die Heuchelei und Unwahrhaftigkeit der Gesellschaft geißelte und die Gründung einer freien Genoffenschaft, d. h. einer freireligiösen Gemeinde anregte, wie solche in den einer frerkeligiosen Gemeinde antegie, inte joige in den großen Städten des Auskandes ichon seit langem besteben. Diese freirestigiösen Gemeinden hätten ihre Nechte an den Kirchen und Kirchengütern zu fordern, an Stelle der Pfarrer sogenannte Sprecher anzustellen, die die zeremoniellen Funk-

auch für geistige Anregungen and Genüsse zu sorgen, wie sie heute die Kirche bieten sollte, in edler, freier, auf menschlicher und natürlicher Grundlage ruhenden Veranstaltungen und Vorträgen. Vorbedingung hiefür sei aber der licher und naturlicher Grundlage ruhenden Verantfaltungen und Vorträgen. Vorbedingung hiefür sei aber der Austritt aus der fiechlichen Gemeinschaft und Jusammenschuß der Freigesinnten in eine Genossenschaft. Vrof. Veter hatte seine Ausführungen in folgende Ahesen zusammengefaßt, die den Teilnehmern gedruckt übergeben

numengelgig, die den Letineginern gebruat noergeben nurben.

1. Jeder Menich hat seine eigene Keligion, gegründet auf seine eigene Westanschaung, Lebensersahrung und persönliche Anlage.

2. Jeder Wenich hat das Recht und die Psslicht, nach seinen Anschaungen zu seben, sofern diese dem Gemeinwohl nicht widertprechen.

3. Die Kirche, die dem Menschen sier den Simmel oder im Glauben au eine geoffendarte Gottheit erzieht, ist seine geeignete Führerin mehr für die Menschen unserer naturwissenschauftlich und iozial densenden Beit.

4. Die Kirche, elseichviel ob fatholisch oder reformiert, ob mit oder ohne gemeinsamen Besenntnis, ist, als Wächterin der Beranstaltungen für die Keier der hauptsächlichsten persönlichen Erlednisse (Gedurt, Eheschliehung, Zod) eine Bersilbrerin zur Untwahrheit sie Keier der hauptsächlichsten Bissenschauften wille Judie Judiennessalsen zu der wechten Bissenschaften der Weissen und der Kaden gesten walterin der Weissen und der Kädiner für die höcksten Bissenschaften und der Kadensche er Wenschen und der Kädiner für die höcksten erligiöse der Wenscheft und bie gleiche Berteilung und Zugünglichseit der wirtigkaftlichen und gestenschauften und dusch aber Kentige ist als dem Staatsseber anspulgaten.

6. Die Kirche ist als dem Staatsseber anspulgaten.

6. Die Kirche ist als dem Staatsseber anspulgaten.

7. Die frei densenden Wenschen, nach oder statt ber Trennung don direch und Staat. die Trennung don

7. Die frei denkenden Menschen haben, nach oder statt der Trennung von Kirche und Staat, die Trennung von Kirche und Staat, die Trennung von Kirche und haben ise den Muskritt aus der Kirche erklären und jede Mitwirfung derjelben dei ihren persönlichen Erlebnissen und Handlungen ablehnen.

ablehnen.

8. Die freidenkenden Menschen eines Ortes oder Gebiets saden freie Genossenschen au bilden und in diesen die von den Mitgliedern gewünschlen Weihen ihrer hauptschlichten versönlichen Erlednisse (Geburt, Ebeichließung, Tod usw.), sowie nach Vedürftig sonstige Feiern, zu veranstalten. Sie haben vom Staate Amerkennung als Kultusgenossischaften, Veteiligung an dem Vestätund der Kirchen, Aussicheidung und gerechte Verteilung der bisher für die Kirchen verwanden.

Prof. Better brachte in diesem Bortrag und den dazu aufgestellten Thesen eine Frage zur Erörterung mit der sich anfgesenten Theelet eine Freidenkerbewegung späterhin noch eingehend zu befassen haben wird. Daß momentan die Gründung solcher freier Gemeinden noch nicht spruchreif ist, hat besonders in der ausgesprochenen Gleichgiltigkeit der breitesten Bolksmassen den kirchlichen und religiösen Fragen gegenüber seine Ursache. Die Massen aus dieser Indisferenz aufzurütteln und zu einer Stellungnahme zu brin-gen, das ist die wichtigste Aufgabe, die jetzt zu erfüllen ist, und an der ja auch von den Freidenkervereinen nach Wög-lichkeit gearbeitet wird. An eine lebensfähige Gründung von freien Gemeinden mit eigenen Sprechern wird erst dann gedacht werden können, wenn die jett bestehenden Freidenkervereine so erstarkt sind, daß sie die Basis sür jolche Gemeinden bilden können. Im lebrigen aber steht jolde Gemeinden bilden fonnen. In liebrigen ader stehn auch jetzt nichts im Bege, wen, die Freidenkervereine schon heute daran denken, sich in dem Sinne zu betätigen, wie es in den Better'schen Thesen angedeutet ist. Dies ist auch möglich ohne berufsmäßige, sest angestellte Sprecher, indem eben dazu geeignete Vereinsmitglieder das Sprecheramt bei den genannten Anlössen, wie Namengebung, Cheschließung, Abdankungen übernehmen. In erster Linie kommen hiebei wohl die Abdankungen in Betracht und diese in würdigem und dem freien Sinne zu gestalten, das ist eine Aufgabe, die bon vielen Freidenkervereinen heute schon in mustergiltiger Beise erfüllt wird. Die andern von Prof. Better angeführten Feiern, wie Namengebung und Cheschließung